

„Das Dritte Reich tätig unterstützt“

Begegnungsabend in Ansbach – Zu wenig bekannt: die Rolle der Freunde Limperts

ANSBACH – Ansbach im April 1945: Was geht der Ermordung des 19-jährigen Theologiestudenten Robert Limpert durch die Nazis voraus? Ansbach im Sommer 1945: Welche Rolle spielt Dr. Karl Bosl, Lehrer am Gymnasium Carolinum und später gefeierter bayerischer Landeshistoriker? Ein „Begegnungsabend“ mit dem Jerusalemer Historiker Professor Dr. Benjamin Z. Kedar hat jetzt einige Fragen beantwortet. In Ansbach will man weiterforschen: vor allem über den Freundeskreis von Robert Limpert.

Die Stühle im Kunsthaus Reitbahn 3 werden aus allen Ecken zusammengetragen – und reichen trotzdem nicht. Etliche der rund 150 Zuhörer müssen stehen. Alle folgen gespannt dem Vortrag von Kedar. Danach wird „offen

und ehrlich“ diskutiert, wie Heinz Kreiselmeier von der Bürgerbewegung für Menschenwürde dankbar anmerkt. Als nach mehr als zwei spannenden Stunden die Menschen das Kunsthaus verlassen, tauschen sie sich im kleinen Kreis weiter aus.

Dabei reden sie auch über einen Doktoranden von Karl Bosl, der in der Diskussion aufgestanden war und bekannt hatte: „Das alles zerreißt mich in meinem Herzen.“ Einerseits sei da die Verehrung für Bosl wegen seiner menschlichen Qualitäten, andererseits sei da das Bild seiner Verstrickung in das Dritte Reich.

Diese Verstrickung hat unter anderem Kedar aufgedeckt. In seinem Vortrag warnt er davor, die Tätigkeiten von Karl Bosl im Dritten Reich zu bagatellisieren. „Vielleicht war Bosl, wie er mir sagte, ein ‚kleiner schwacher Mensch‘; vielleicht handelte er nur aus Opportunismus, nicht aus Überzeugung. Aber solche Menschen haben durch ihre Aktivitäten das Dritte Reich nicht nur ermöglicht, sondern auch tätig unterstützt. Bosl, als Stipendiat des ‚Ahnenerbe‘ der SS, kann auch als Nutznießer des Regimes betrachtet werden.“

Das „Ahnenerbe“, eine Forschungsgemeinschaft, hatte Heinrich Himmler, Reichsführer-SS, gegründet. Bosl war Mitarbeiter dieses NS-Eliteinstitutes. Pro Monat erhielt er dafür 120 Reichsmark. Sein Gehalt als Lehrer am Gymnasium Carolinum lag laut Kedar zu dieser Zeit bei 150 bis 180 Reichsmark. „In Ansbach bin ich außerdem Mitglied der Hitlerjugend als Verbindungsmann zu den Schulen“, schrieb Bosl, als er sich für ein „Ahnenerbe“-Projekt bewarb.

Als die Naziherrschaft im Mai 1945 zusammengebrochen war, kam Bosl, Robert Limperts Lehrer, zugute, dass er seine Parteimitgliedschaft im Alltag nicht betont hatte. Professor Kedar zitiert Herbert Frank aus der Widerstandszelle um Robert Limpert: Im Unterricht „galt er (Bosl) unter uns als

eindeutig kein Nazi“. Für den Historiker aus Jerusalem ist diese Aussage glaubwürdig: ließen es Limperts Eltern doch zu, dass Bosl die Grabrede für ihren Sohn hielt.

Bei der Entnazifizierung wurde Bosl unter den „Entlasteten“ eingereiht. Dafür sorgten unter anderem eidesstattliche Erklärungen von sechs Leumundszeugen. Bosl war es gelungen, den Eindruck eines Widerstandskämpfers zu erwecken. Mit verantwortlich für den „Freispruch“ der Ansbacher Spruchkammer war der amerikanische Corporal Frank Horvay. Kedar spricht von einer „engen Freundschaft zwischen dem 29-jährigen Horvay und dem 37-jährigen Bosl“. Diese Freundschaft hielt bis ans Lebensende.

Für Kedar steht fest, dass Bosl – entgegen seinen Behauptungen – nichts mit der Widerstandsgruppe um Limpert zu tun hatte. Die Zelle hatte vier Mitglieder: Neben Limpert gehörten ihr Hans Stützer, Herbert Frank und Wolfgang Hammer an.

Frank verfasste kurz nach dem Krieg einen Bericht über die Aktivitäten. Kedar besuchte ihn 2006 in Frankreich. Er erhielt eine Kopie des Berichts. Danach waren die Schulkameraden schon 1943 aktiv: „Wir reinigten öfters des Nachts die Stadt von Naziplakaten, zerstörten Stürmerkästen und versenkten Plakatafeln in den nächsten Gewässern. Gleichzeitig verbreiteten Limpert und Frank in D-Zügen Aufrufe zum Abhören feindlicher Sender.“ In der Nacht vom 7. auf den 8. April 1945 wurden Limpert und Stützer bei ihren nächtlichen Aktivitäten „von einem Volkssturmmann mit dem



Professor Benjamin Kedar (Mitte) und Professor Peter Herde im Gespräch mit Ute Althaus. Die Tochter von Oberst Dr. Ernst Meyer – er hängte Robert Limpert im April 1945 – war zu dem Vortrag eigens aus Basel angereist. Foto: Haberl

Gewehr verfolgt, den aber Limpert durch einen Schreckschuss aus seiner Pistole vertrieb“. Für Kedar ist die Rolle der Freunde Limperts noch immer zu wenig bekannt. „Limpert handelte nicht allein – er war die treibende Kraft einer kleinen Zelle.“

Doch wie kann man Bosls Verhalten verstehen? Professor Kedar: Bosl „weiß, dass er als Parteimitglied, ehemaliges Mitglied der SA, Redner in vielen Parteiversammlungen, Stipendiat des ‚Ahnenerbe‘ der SS, Vorstand des Reichskolonialbundes in Ansbach, Verfasser der Durchhalterede im Dezember 44 und so weiter, um seine Stelle am Gymnasium bangen muss. Und er ist 37, seine Frau erwartet ein Kind. Er liest, dass die Amerikaner alle Nazis aus dem Erziehungswesen ausschließen wollen, in erster Linie Lehrer, die in die Partei vor dem 1. Mai 37 eintraten.“ Bosl war seit 1. Mai 1933 bei der NSDAP. Doch ihm kommt eine – unterbrechung der Mitgliedschaft zugute.

Der Würzburger Professor Peter Herde, der mit Kedar zusammen das Buch „Karl Bosl und das Dritte Reich“ verfasst hat, charakterisiert Bosl als „sehr machtbewusst und sehr karrierebewusst“. Er erzählt: „Bosl war zwölf Jahre evangelisch verheiratet.“ Als er einen Konkordatslehrstuhl in Würzburg erhalten sollte, habe er sich noch einmal katholisch trauen lassen. Die katholische Kirche habe dann auch keinen Einspruch erhoben.

Dem Abend hatte Dr. Frank Fätkenheuer, Geschichtslehrer am Gymnasium Carolinum, einführende Worte vorausgeschickt: „Es geht uns nicht darum, jemanden der Lüge zu überführen, über die Persönlichkeit oder gar den Charakter Karl Bosls zu urteilen“, so Fätkenheuer. „Das steht uns nicht zu.“ Es gehe um historische Aufklärung und um eine Frage: „Wie kommt es, dass ein Mensch seine Biographie umschreibt und mit einer selbstgestrickten Lebenslüge über Jahrzehnte weiterlebt?“ Sebastian Haberl



Im Rathaus von Cham, seiner Heimatstadt, war Karl Bosl mit dieser rund 50 000 Euro teuren Bronzebüste geehrt worden. Foto: Mittelbayerische Zeitung-Bayerwald-Echo